

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1996)

Artikel: Die Staatsgefangenen von Bonaparte auf der Festung Aarburg 8. November 1802-14. Februar 1803
Autor: Salvisberg, Hugo P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Staatsgefangenen von Bonaparte auf der Festung Aarburg

8. November 1802–14. Februar 1803

Hugo P. Salvisberg, Wettingen

Die napoleonische Mediationsverfassung, die Tatsache, dass sich Abgeordnete eidgenössischer Stände nach Paris zitieren liessen und dort vom späteren Kaiser der Franzosen ein ausformuliertes Grundgesetz entgegennahmen, ist speziell uns Aargauern aus dem Geschichtsunterricht bekannt. Diese Verfassung schuf den heutigen Aargau, zog einen Schlussstrich unter die Helvetische Republik (mit Aarau als zeitweiliger Hauptstadt) und bedeutete das Aus für die Kantone Fricktal und Baden.

Auf der Festung Aarburg waren mehrmals prominente Persönlichkeiten inhaftiert. Bekannt ist die Haft von Ferdinand von Bonstetten, sowie jene von Jacques Barthélemy Micheli du Crest, dem Genfer Liberalen, der während nahezu 17 Jahren (von 1749–1766) auf Aarburg als politischer Gefangener der «Gnädigen Herren von Bern» eingekerkert war.

Weniger bekannt ist, was Napoleon nach der französischen Besetzung mit jenen Schweizer Staatsmännern tat, die sich ihm und seinen Ideen widersetzen. Er hielt den harten Kern des Widerstandes, die Landammänner von Appenzell Ausserrhoden (Jakob Zellweger), Schwyz (Aloys von Reding) und Nidwalden (Franz Anton Wyrsh), den Schwyzer General Aufdermaur und den Zürcher Seckelmeister Johann Kaspar Hirzel vom 8. November 1802 bis zum 14. Februar 1803 auf der Festung Aarburg gefangen, weil sie im Sommer 1802 die Erneuerungsbewegung und den Aufstand gegen die Zentralregierung ausgelöst hatten und sich weigerten, «nach Paris wallfahren zu gehen».



Landammann Jakob Zellweger.

Am 24. Februar 1995 wurde der Verwaltung der Festung und des Heimatmuseums Aarburg von Nachkommen der dargestellten Persönlichkeiten eine Dokumentation übergeben, welche dieses Ereignis in einer Reproduktion festhält. Der Zürcher Maler Johannes Pfenninger (1749–1815) hat die prominenten Häftlinge im Januar 1803 gemalt. Das Original-Bild ist im Besitz der Appenzeller Kantonsbibliothek in Trogen. Die Spenderin, Frau Charlotte Salvisberg-Zellweger will damit nicht nur an ihren Vorfahren erinnern, sondern auch ihre Verbundenheit mit Aarburg bekunden, wo sie während 30 Jahren beruflich tätig war.

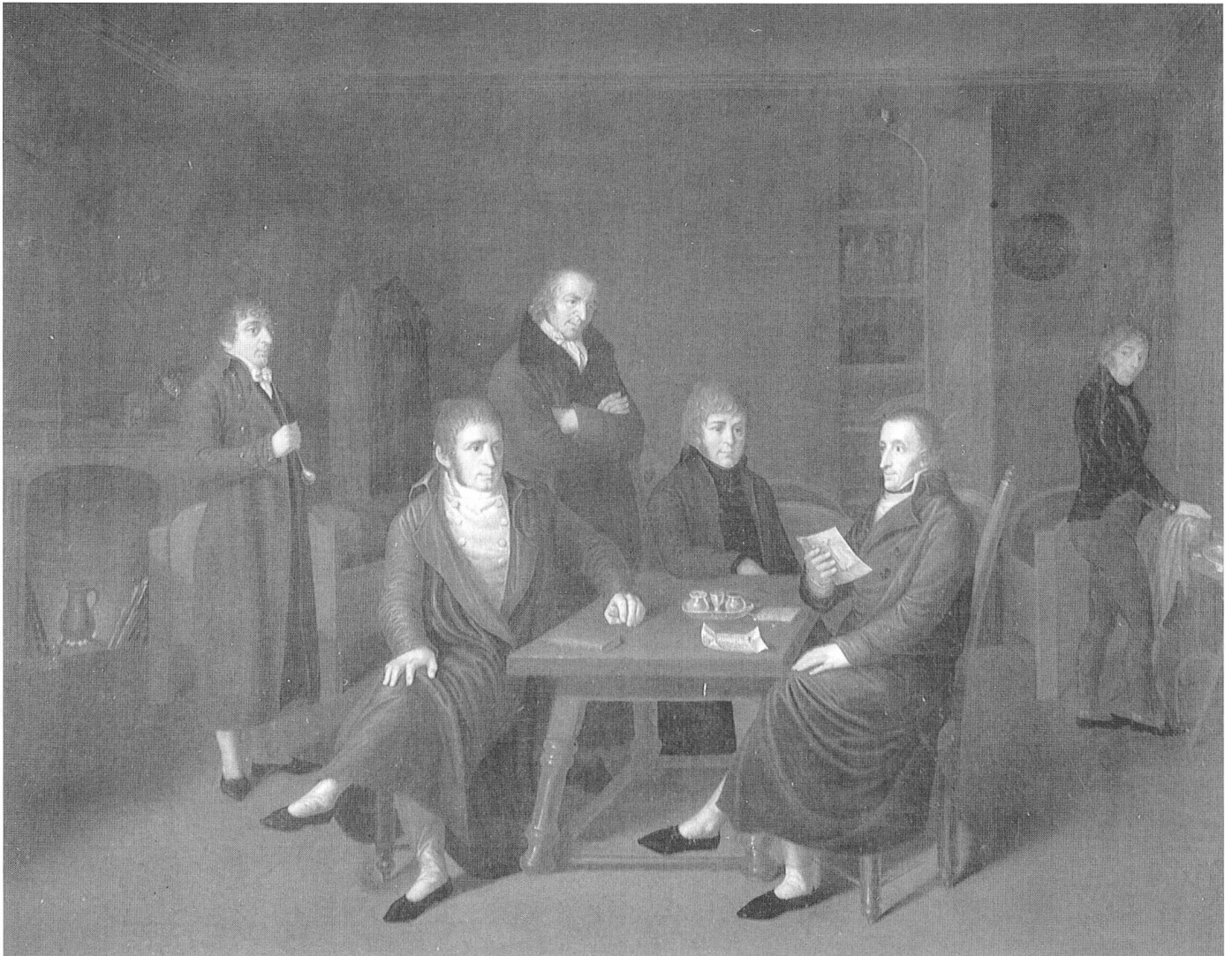
Dass die Dargestellten nicht als «Kriegsverbrecher» betrachtet wurden, geht daraus hervor, dass sie — auf dem Bild sichtbar — in Betten schlafen konnten, einen Diener für die täglichen Besorgungen bei sich hatten und nach der Haft weiter politisch tätig waren.

Hintergründe des Zeitalters und der Ereignisse

Die Epoche liegt für uns weit zurück. Es sind bald 200 Jahre her. Die Zeit des Zusammenbruchs der alten Eidgenossenschaft und der mühsamen Erneuerung zur modernen Schweiz ist keine ehrenvolle Zeit. Zu viele gegensätzliche Strömungen behinderten eine zügige Entwicklung gemäss den gesellschaftlichen Veränderungen und wirtschaftlichen Erfordernissen. Deshalb war auch die Eidgenossenschaft eine leichte Beute der ausländischen Mächte. Wir verdrängen gerne diesen peinlichen Abschnitt unserer Geschichte und sprechen lieber von den Heldentaten von Morgarten, Murten, Marignano und der Beresina. Die Schweiz hat in der napoleonischen Zeit einen hohen Blutzoll zahlen müssen, zwischen 60 000 und 100 000 Tote liess sie auf den Schlachtfeldern liegen, rund 10 Prozent der aktiven männlichen Bevölkerung.

Das Zeitalter hatte — auch wenn das damalige Umfeld ganz anders war — viele Parallelen zur heutigen Zeit. Auch heute beklagen wir die Richtungslosigkeit unserer Aussenpolitik. Es fehlt die Vision über die künftige Stellung der Schweiz. Die Kommentare der Wirtschaftsführer sind von Pessimismus geprägt. Genauso war es damals, mit dem Unterschied, dass das Land von fremden Truppen besetzt war. Es herrschte Defaitismus, Konfusion und unterwürfige Anpassung an die scheinbar übermächtigen Franzosen.

Wer die Vergangenheit nicht kennt, versteht die Gegenwart schlecht. Ohne klare Beurteilung der Lage



Von links: Der Landammann von Appenzell Ausserrhoden, Jakob Zellweger, von Trogen (1770–1821); der Landammann von Schwyz, Aloys von Reding, von Schwyz (1765–1818); der Landammann von Nidwalden, Franz Anton Wyrsh, von Buochs (1737–1814); General Ludwig Aufdermaur, von Schwyz (1779–1836); der Seckelmeister von Zürich, Johann Kaspar Hirzel (1746–1828); im Halbdunkel der Diener Maria von Aloys von Reding. Personen, die wegen des Bürgerkriegs von 1802 in Aarburg mehr oder weniger lang in Haft waren (auf dem Bild nicht dargestellt): Baldinger von Baden, Mathys von Wirth von Chur, Hartmann, Landvogt von Thunstetten, Weibel Schneeberger sowie 17 weitere Personen.

kann man auch keine glaubwürdige Vision über die Zukunft entwickeln. Und wer keine Vision hat, kann keine konkreten Zielsetzungen formulieren. Die Haft der erwähnten fünf Staatsgefangenen lehrt uns auch, dass keine Lage so verzweifelt ist, dass daraus nicht wieder etwas Positives gestaltet werden kann.

Wenn man die Ereignisse verstehen will, muss man sich in die Bedingungen des täglichen Lebens von damals hineinzudenken versuchen. Das ist gar nicht so leicht. Das Leben spielte sich meist im Dorf oder in der Kleinstadt ab. Nur wenige reisten und sahen über den Horizont ihres Kirchturms hinaus: Handwerker auf der Wanderschaft, Soldaten, die zu ihren

Fremden-Regimenten zogen, sowie die Handelsleute. Es war mühsam, einen Transport von Trogen/St. Gallen nach Genf zu organisieren. Er dauerte in der Regel etwa sechs Tage. Die Etappenorte mussten rekonnostriert werden. Es gab Brücken-, Weg- und Stadtzölle. Man benötigte Passierscheine. Die Währungen, Gewichte und Längenmasse waren unterschiedlich. Die Information — ohne Telefon und Radio — erfolgte nur über Reiter oder Kuriere zu Fuss.

Dennoch war die Epoche von einer grossen Dynamik und Unruhe geprägt. Die Zeit der Aufklärung — d.h. von 1750–1800 — hat die alten Vorstellungen und Strukturen umge-

krempelt. Es ist die Zeit, in welcher die Schriften der Philosophen und Humanisten dank der sich verbreitenden Buchdruckerkunst bekannt wurden. Denken wir an Montaigne, Descartes, Galilei, Newton, Spinoza und Bacon, oder an die unkonventionellen Theorien von Voltaire, Montesquieu und Rousseau. Die Methodik der Vernunft und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Forschung trat anstelle der kirchlich-scholastischen Tradition und Orthodoxie. «Alle Menschen sind von Natur aus gleich» setzte sich gegen das Gottesgnadentum und die Despotie einiger Auserwählter durch.

Es war die Zeit der Weltumsegelung und der ersten Erkundung Ostaustra-

liens durch James Cook. Der erste Warmluft-Ballon — die Montgolfière — stieg in die Luft. Die Dampfkraft wurde als Energiequelle erschlossen. Neue Industrien entstanden. Keramik und Porzellan (Stichwort Wedgwood, Meissener Porzellan, königlich-preussische Porzellanmanufaktur Berlin) kamen in Gebrauch, die erste Spinnmaschine mit automatischer Garnzuführung wurde von Richard Arkwright erfunden. Die Erschliessung von Kolonien in Übersee brachte neue, bisher unbekannte Produkte nach Europa: Mais, Zucker, Kartoffeln, Baumwolle, Kaffee, Tee, Kakao, welche der Bevölkerung eine breitere Ernährungsbasis gaben.

Kulturell ist es die Zeit von Bach, Haydn, Mozart, Molière, Lessing, Goethe und Schiller.

Politisch war das Zeitalter geprägt vom Kampf zwischen England und Frankreich um die Weltherrschaft. Frankreich verlor in Indien, Kanada und Louisiana, rächte sich dann mit der Unterstützung der Rebellen in Nordamerika. Die Vereinigten Staaten konstituierten sich mit neuen, umwälzenden Ideen: Trennung der Gewalten, allgemeines Stimmrecht, demokratisches Zweikammer-System.

In Europa war es die Zeit von Friedrich dem Grossen, Kaiserin Katharina von Russland, Maria Theresia von Österreich, Versailles und der Prunksucht der französischen Gotteskönige. Es war die Zeit vieler Kriege und Verwüstungen: Siebenjähriger Krieg, Teilung Polens, Entvölkerung der Cevennen und der Provence aus religiösen Gründen.

Die Lage der Eidgenossenschaft

Die Eidgenossenschaft war von all den Kriegen verschont geblieben. Das Bündnis mit Frankreich gab zwar Deckung gegen den Erzfeind Österreich, doch vier unterschiedliche politische Systeme und der Gegensatz zwischen reformierten und katholischen Ständen neutralisierten das Land und liessen das politische System verknöchern. Die Tagsatzung war geprägt von Rivalitäten und kleinlichen Händeln.

- a) die Patrizier-Kantone Bern, Fryburg und Solothurn und Luzern, wo einige Patrizier-Familien das Land patriarchalisch verwalteten
- b) die Zunft-Orte Zürich, Schaffhausen und Basel, wo der Krämergeist der Stadt das Land benachteiligte
- c) die Landsgemeinde-Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Appenzell
- d) die Untertanenländer: Veltlin, Tessin, Rheintal, Thurgau, usw.

Im Land herrschte Wohlstand. Davon zeugen die stattlichen Berner Bauernhäuser, die meist zwischen 1750 und 1820 gebaut wurden. Pensionen flossen ins Land und beeinflussten die Entscheide der führenden Familien. Die Hugenotten hatten das Bankwesen nach Genf und die Uhrenmanufaktur in den Jura gebracht, ebenso die Seidenband-Weberei nach Zürich und Basel, was später zur Entwicklung der Farbchemie und der Chemie in Basel führte.

Die Ereignisse von 1798—1802

Als sich dann die Not und der Unmut der Bevölkerung in Frankreich in der Revolution von 1789 entlud, glaubte man in der Schweiz lange, von den Ereignissen nicht berührt zu werden. Man entsetzte sich zwar über die Metzeleien des Bastillesturms und der Tuilerien, aber statt aufzurüsten und die Abwehr zu organisieren, liess man das Gold der Staatskassen im Keller verstauben und verfolgte gegenüber Frankreich eine Politik des schwächlichen «Appeasement».

1797 bemächtigte sich Frankreich durch einen energischen General Bonaparte des reichen Norditaliens. Der erste Koalitionskrieg gegen England, Österreich und Russland war in vollem Gang. Damit kamen die Alpenpässe ins Visier der Franzosen. Bonaparte — auf der Rückreise nach Frankreich — durchfuhr die Schweiz, erkundete Strassen, Brücken und Gelände und machte sich mit den politischen Eigenheiten des Landes vertraut. Die Besetzung der Schweiz war beschlossene Sache. Bern musste zerschlagen werden.

Nach zahlreichen Provokationen, Unterwühlung der 13 Orte durch Agenten und Gerüchtemacher, Inbe-

sitznahme von Genf, Teilen des Juras und des Veltlins, brach dann das Unglück im März 1798 herein. Bern, von den übrigen Orten allein gelassen, ging unrühmlich unter, Solothurn, Zürich und die übrigen Orte wurden besetzt und eine Regierung von Quislingen, Ehrgeizlingen und Idealisten errichtete in Aarau einen Zentralstaat nach französischem Muster. Zur Schwächung Berns wurden zwei neue Kantone, Waadt und Aargau, gebildet. (Stichworte: Cäsar de la Harpe, Peter Ochs, Philipp Albrecht Stapfer und Albrecht Rengger.) Zu spät flackerte in den Urkantonen der Widerstand auf. Die Zentralregierung bat die Franzosen um Hilfe und schlug blutig zu. Es wurde geplündert und gebrandschatzt. Der Staatsschatz der alten Orte wurde von den Franzosen abgeführt, rund 24 Millionen in Gold und Münzen. Genug, um die späteren Feldzüge von Napoleon nach Ägypten und nach Mitteleuropa zu finanzieren. Allein aus Bern führten die Franzosen zudem 431 Geschütze und 60 000 Gewehre ab.

Der Koalitionskrieg machte nun die Schweiz zum Kriegsschauplatz. Zwei russische Armeen — jene von General Korsakov aus Süddeutschland und jene von General Suworow in Norditalien — sollten sich in der Schweiz vereinen. Die Österreicher drangen aus Graubünden und aus dem Vorarlberg in die Ostschweiz vor. Die Franzosen unter General Masséna waren schneller und geschickter und besiegten die Alliierten in den zwei Schlachten um Zürich. Das führte dann zum abenteuerlichen Marsch der Russen unter Suworow über den Gotthard, den Kinzigpass nach Schwyz, den Pragelpass ins Klöntal und den Panixerpass nach Ilanz und von da über die Luziensteig.

1801 waren die Kriegführenden so erschöpft, dass in Amiens und Lunéville zwischen Österreich, England und Frankreich ein Frieden zustande kam. Die Eidgenossenschaft war in die Friedensbedingungen eingeschlossen, als souveräner Staat bezeichnet und sollte frei von fremden Truppen sein. Die Franzosen liessen sich aber Zeit und zogen erst im Frühsommer 1802 ab. Sofort regte

sich der Widerstand gegen die Zentralregierung, die mit Truppen durchzugreifen versuchte, aber schliesslich von Aarau nach Lausanne fliehen musste.

Die Landsgemeinde-Kantone hielten im August 1802 Landsgemeinden nach altem Muster ab, lösten sich von den künstlichen Gebilden des Kantons Säntis, des Kantons Linth und des Kantons Waldstätten. Die Landammänner trafen sich Anfang September in Schwyz, hoben Truppen aus und liessen diese unter Führung von General Bachmann, einem alten Haudegen, der in französischen und englischen Diensten gestanden war, gegen die Zentralregierung antreten. Ein Bürgerkrieg war im Gang. Unter Initiative von Landammann von Reding und Landammann Zellweger wurden die übrigen Orte nach Schwyz eingeladen. Es konstituierte sich eine Tagsatzung, die über die neue Struktur der Schweiz beschliessen sollte, unter dem Motto: «Los von Frankreich».

Als dann General Bachmann seine Gegner ausmanövrierte und sie bei Faoug in der Nähe von Murten in die Flucht schlug, war für Frankreich höchste Alarmstufe. Um die Form zu wahren und die Bestimmungen von Lunéville einzuhalten, stellte Bonaparte vorerst zwei aus Schweizern bestehende Halbbrigaden aus Frankreich der Helvetik-Regierung zur Verfügung. Als das aber nicht genügte, befahl er seinem General Ney, von Savoyen, dem Jura, dem Tessin und dem Veltlin aus die Schweiz wieder zu besetzen. Bachmann, schlecht bewaffnet und ohne Munitions-Vorräte, musste nachgeben und seine Truppen entlassen.

Napoleon beging damit einen folgenschweren Bruch des Vertrages von Lunéville, der zum zweiten Koalitionskrieg führte. Die Tagsatzung in Schwyz löste sich unter Protest auf, und Bonaparte verhaftete die Rädelsführer. Die übrigen Abgeordneten mussten nach Paris.

Worin liegt nun die Bedeutung des Bildes und der darin Dargestellten?

a) Die dargestellten Persönlichkeiten waren der harte Kern des Wider-

standes nach dem Einfall der Franzosen. Sie liessen sich von der übermächtigen Militärmaschine Frankreichs nicht beeindrucken, sondern setzten, sobald es die Lage gestattete, den Umschwung auf die Beine. Die von den Rebellen einberufene Tagsatzung nach Schwyz schwemmte die Helvetische Regierung mit einer aus dem Boden gestampften Armee unter General Bachmann vom Tisch, und nur das erneute militärische Eingreifen des Ersten Konsuls Napoleon Bonaparte brachte das Land wieder in die Abhängigkeit zu Frankreich. Auf Drängen der Vertreter der Helvetik nahm er die Rolle des Vermittlers oder Mediators an und beorderte die Abgesandten nach Paris. Die fünf Dargestellten lehnten diesen Gang ab und wurden als Rädelsführer verhaftet und nach Aargau gebracht. Ihr Verdienst ist es, dass die Schweiz völkerrechtlich als Staat — wenn auch in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich — weiter bestehen blieb. Sie zwangen Napoleon zur Mediationsakte. Es wurde damit verhindert, dass die Schweiz unterging und als Departement Frankreich einverleibt wurde, wie es beispielsweise das Elsass heute ist, und wie es Bonaparte eigentlich im Sinne hatte.

b) Durch die brutale Besetzung der Schweiz brach Bonaparte die Bestimmungen des Vertrags von Lunéville. Er wurde damit — ähnlich wie Hitler in München — politisch ein unglaublicher Partner. Dies veranlasste England und Österreich zur Kriegserklärung und zum zweiten Koalitionskrieg, der dann schliesslich Napoleon das Genick brach und seinen Sturz herbeiführte. Damit erhielt das Verhalten der fünf Inhaftierten eine europäische Dimension. Frankreich verscherzte sich die Verschnaufpause des Friedensschlusses und wurde daran gehindert, seine Eroberungen zu konsolidieren.

c) Während ihrer Haft hatten sie Zeit, Modelle über die künftige Gestaltung der Schweiz zu entwickeln. Sie dachten an die Gleich-

stellung aller Kantone — also einschliesslich der ehemaligen Untertanengebiete und der neugebildeten Kantone Aargau, Waadt und Tessin, an gleiche Rechte der Bevölkerung in Stadt und Land, an demokratische Wahlen, wie sie es in ihren Landsgemeinde-Kantonen gewohnt waren, an freien Handel und freien Durchgang der Waren, an ein Heer unter eidgenössischer Führung und nicht wie bisher bloss an kantonal geführte Kontingente. Ebenso an eine einheitlich geführte Aussenpolitik, an einen Ausbau des Schulwesens. Allerdings konnten sie ihre Vorstellungen kurzfristig nicht durchsetzen, da zu viele Gegensätze mit den noch einflussreichen Patriziern, mit den von Zünften beherrschten Kantonen und den neuen, um ihre Rechte bangenden Ständen Aargau, Waadt und Tessin bestanden. Aber die Saat dieser weitsichtigen Männer war gelegt und schlug allmählich Wurzeln. Es brauchte noch weitere 40 Jahre und den Sonderbundskrieg, bis 1848 eine tragbare bundesstaatliche Lösung von Dauer gefunden wurde.

d) Die Dargestellten waren dann wieder 1813 bestimmend, dass die Schweiz sich auf die Seite der Alliierten schlug. Sie konnten zwar nicht verhindern, dass die Tagsatzung in Zürich kleinmütig den Alliierten den Durchmarsch nicht verwehrte, dafür sorgte man 1814 mit einer Grenzbesetzung und mit einem Heeres-Kontingent — wieder unter Führung des Generals Bachmann — dass am späteren Wiener Kongress eine für die Schweiz günstige Lösung gefunden wurde.

Die Persönlichkeit von Landammann Jakob Zellweger von Trogen

Es seien einige Bemerkungen zur Person von Landammann Jakob Zellweger gemacht, der eine ausserordentlich starke Persönlichkeit war — wenig, welterfahren, wortgewandt. Er hatte sich — zum Teil unter Hintansetzung seiner Geschäftsinteressen —

während der ganzen Zeit zwischen 1798 und 1818 verdient gemacht und den Gang der Dinge stark beeinflusst. In der Geschichtsschreibung ist seine Rolle noch zu wenig erkannt und gewürdigt worden.

Er gehörte einer Familie in Trogen an, welche seit dem 13. Jahrhundert immer wieder dem Land Persönlichkeiten in Regierungsfunktionen gestellt hatte — ein Hauptmann als Führer des Appenzeller Kontingentes fiel in Marignano. Die Familie gelangte durch den Leinwand-Handel zu Reichtum. Im Rahmen ihres Handelshauses gab es Niederlassungen in Lyon, Barcelona, Genua, Bregenz. Es bestanden Verbindungen nach Bozen und bis St. Petersburg. Jakob Zellweger wurde vom Vater sorgfältig erzogen und mit 15 Jahren nach Lyon in die Lehre geschickt, anschliessend auch nach Barcelona und Genua.

1790, im Alter von 20 Jahren, kam er zurück ins Hauptgeschäft nach Trogen und erhielt öffentliche Funktionen, wurde in die Vorsteherschaft der Gemeinde gewählt und mit 21 Jahren zum Landmajor ernannt. Bei Ausbruch des Franzosen-Einfalls übersiedelte die Familie nach Bregenz, kaufte das dortige Haus der Fugger von Augsburg und gründete eine neue Filiale, um den Handel mit Italien und Österreich weiter betreiben zu können. 1799 — nach dem Rückzug der Österreicher aus der Schweiz — als sich die Heere der Franzosen und Alliierten am Rhein gegenüberstanden, ging Jakob Zellweger ins Rheintal zum kommandierenden General Moreau, um die freie Ein- und Ausfuhr der Waren für die Schweiz zu erreichen. Dasselbe tat er anschliessend im Hauptquartier des österreichischen Erzherzogs Carl. Dies war für die gesamte Ostschweiz von grossem Nutzen. Nach Abschluss des Friedens von Lunéville vom 9. Februar 1801 ging Jakob Zellweger — mit einem Empfehlungsschreiben des Abtes von St. Gallen versehen — über Innsbruck nach Wien, bezeichnete sich als Delegierter seines Kantons und der Eidgenossenschaft und erlangte Audienzen beim Kaiser und den Erzherzögen Carl und Johann. Sein Ziel war zu erfahren, wie die

Friedensbestimmungen in bezug auf die Schweiz von Österreich interpretiert wurden. In Artikel 11 des Vertrages war festgehalten, dass die Helvetische Republik ein souveräner Staat und frei von fremden Truppen zu halten sei. Das Kaiserhaus gab ihm den Bescheid, die Schweiz solle sich so lange ruhig verhalten, bis Frankreich die Bestimmungen des Vertrages einhalte, d.h. seine Truppen zurückziehe. Österreich war offenbar besorgt, der Friede könne sonst in Frage gestellt werden.

So liess er sich vorerst von seinem Kanton Säntis zum Senator in den eidgenössischen Senat in Bern ernennen und nahm an den Geschäften der von ihm bekämpften Regierungsform teil. Das gleiche taten von Reding, Wyrsch und Hirzel. Sie unterwanden die bestehenden Institutionen.

Dank seinen Niederlassungen und seinen internationalen Beziehungen war Zellweger einer der bestinformierten Männer Europas — etwa ähnlich wie im Zweiten Weltkrieg das Büro Hausammann. Er wusste, was in Spanien geschah und wie man im Hause Österreich die Lage beurteilte, und er nutzte sein Wissen, indem er auch Informationen durchsickern liess, je nachdem, wie er es für vorteilhaft fand.

Den Franzosen war er damit suspekt und man bespitzelte ihn entsprechend. Seine Gegner nannten ihn «le grand contrebandier». 1809 stand er im Verdacht, den Tiroler Andreas Hofer mit Geld und Waffen für seinen Aufstand gegen Frankreich unterstützt zu haben. Der Schweizer Landammann d'Affry erteilte ihm eine öffentliche Rüge und verknurrte Zellweger zum Hausarrest. Man konnte ihm aber nichts Genaues nachweisen. Andererseits mussten die Franzosen den Leinenhandel tolerieren, weil der Nachschub für die Kriegsflotte und für das Heer wichtig war. Die Leinwand diente zur Herstellung von Segeln und Zelten.

Weil sogar die Anhänger Frankreichs aufbegehrten, als der 1. Konsul Napoleon das Wallis abtrennte, konnten von Reding, Zellweger und ihre Gesinnungsgenossen am 27./28. Oktober 1801 in Bern einen Staatsstreich durchführen und ersetz-

ten den Senat und den Vollziehungsrat mit neuen Leuten.

Der erkorene Senat wählte einen «Kleinen Rat». Der Vorsitzende des Kleinen Rates wurde Landammann genannt, und ausgerechnet Aloys von Reding wurde mit dieser Würde betraut. Die Franzosen, welche ihren Vertrauensmann Dolder für dieses Amt vorgesehen hatten, waren überspielt. Das dauerte aber nur solange, bis Napoleon im April 1802 eingriff und eine neue Verfassung einführte. So löste ein Staatsstreich den andern und eine Verfassung die andere ab. Als dann die Zentralregierung im Mai 1802 ein Abstimmungsergebnis fälschte, war sie bei der Bevölkerung vollends unglaublich.

Über die weiteren Ereignisse im Jahr 1802 ist gesprochen worden. Zellweger wurde von Bonaparte nicht als Verbrecher behandelt, sondern trotz seiner Gegnerschaft respektiert. Er wurde 1804 als einer von sieben Schweizern von Napoleon nach Paris zur Kaiserkrönung eingeladen und hatte zwei Audienzen beim Kaiser.

Wir treffen ihn auch als Abgeordneten bei verschiedenen Tagsatzungen, jener von 1806 in Basel, 1807 in Zürich. Wichtig ist wieder das Jahr 1813. Als nach der Abdankung Napoleons die Alliierten die Mediationsverfassung der Schweiz für ungültig erklärten, bestand die Gefahr, die Schweiz werde zur Beute der Alliierten, insbesondere Österreichs. Aloys von Reding und Zellweger veranlassten, dass der Zürcher Landammann der Schweiz, Reinhard, eine Tagsatzung einberief. Als er zögerte und Schwierigkeiten machte, drohten sie, eine solche in Schwyz ohne ihn durchzuführen. 1814 versammelten sich zwei Tagsatzungen, die ordentliche in Zürich und eine von den Partizipanten in Bern veranlasste in Luzern. Die Gesandten von Russland und Österreich verlangten, sie würden nur mit einer einzigen Vertretung der Schweiz verhandeln. Zellweger wurde zusammen mit dem Abgeordneten von Wyss nach Luzern beordert, und es ist weitgehend seiner klaren und scharfen Sprache zuzuschreiben, dass die Vertreter der Patrizier-Kantone schliesslich nach Zürich umzogen. Wenn sich die Tag-

satzung von Luzern nicht innert 24 Stunden jener von Zürich anschliesse, so würden die alliierten Grossmächte der Schweiz eine Verfassung geben. Zellweger wurde Mitglied der diplomatischen Commission.

Er lud dann die ausländischen Diplomaten, den russischen Grafen Capo d'Istria, die Gesandten von Holland und Württemberg im April 1814 an die Landsgemeinde nach Trogen ein und wusste das mit fürstlichem Pomp zu unterstreichen. Ab St. Gallen wurden die Gäste von der Kantonsgrenze an durch eine berittene Husaren-Kompanie eskortiert, in Trogen durch eine Spalier stehende Ehrenkompanie empfangen und in seinem grossen Haus grosszügig logiert und bewirtet. Das gleiche tat er im Juli mit den russischen Grossfürsten Nikolaus und Michael von Russland, welche ebenfalls nach Trogen eingeladen wurden. Grossfürst Nikolaus war der Bruder von Kaiser Alexander I. und der spätere Zar Nikolaus I. Rauschende Festlichkeiten und Bälle mit Feuerwerk fanden statt. Es ist weitgehend diesen Kontakten zu verdanken, dass Russland am Wiener Kongress von 1815 sich nachdrücklich für die Interessen der Schweiz einsetzte.

1816 nach dem endgültigen Sturz Napoleons entstand eine neue Lage. Der wirtschaftliche Boykott, die Kontinentalsperre, war aufgehoben. Billige englische Waren überfluteten Europa. Das Geschäft der Zellweger geriet in Schwierigkeiten. Zudem zahlte das Königreich Spanien, dem Zellweger einen grossen Kredit gewährt hatte, das Geld nicht zurück. Zellweger verlangte von der Landsgemeinde, aus seinem Amt entlassen zu werden, um sich dem Geschäft widmen zu können. Zu allem Unglück hatte er auch seine Frau verloren. Die Landsgemeinde wählte

Zellweger einstimmig wieder zum Landammann. Er beugte sich dem Amtszwang, musste aber im gleichen Jahr sein Geschäft liquidieren.

Ein weiteres wichtiges Ereignis, das Weltgeschichte machte. Nach der Niederlage von Waterloo wurden die Mitglieder des Napoleon-Clans aus allen Ämtern gestürzt und quer durch Europa gejagt. Die Ex-Königin Hortense von Holland, eine Stieftochter Napoleons und Frau seines Bruders, floh von einem Ort zum andern, immer verfolgt von den Häschern der bourbonischen Könige, bis sie im Juli 1816 in Konstanz landete. Von dort wollte sie sich zu einer Molkenkur nach Gais ins Appenzellerland absetzen. Vorsorglich wandte sie sich an Landammann Jakob Zellweger, den sie gekannt haben musste, um nicht auch wieder von den Behörden verfolgt zu werden. Er gewährte ihr grosszügig Asyl, sorgte, dass sie das Schloss Arenenberg am Bodensee kaufen konnte, und bot ihr 1820, als sie wieder ausgewiesen werden sollte, seinen eigenen Wohnsitz in Trogen an. Was wichtig war: durch sein Eingreifen zugunsten der Ex-Königin konnte deren Sohn, Louis Napoleon, ruhig in Arenenberg aufwachsen, wurde Schweizer Bürger, kam in den dreissiger Jahren nach Thun in die neu gegründete eidgenössische Zentralschule und wurde unter General Dufour zum bernischen Artillerie-Hauptmann ernannt. Damit hatte er die Voraussetzungen, politisch aktiv zu werden und verschiedene Umsturzversuche in Italien und Frankreich anzuzetteln. Nach den Unruhen von 1848 in Paris wurde er dann Mitglied der Regierung und später als Napoleon III. Kaiser von Frankreich. Man kann somit etwas überspitzt sagen, ohne Zellweger hätte es kein zweites Kaiserreich in

Frankreich, keine Einigung Italiens und keinen deutsch-französischen Krieg mit allen seinen Konsequenzen gegeben.

1816 und 1817 waren in Europa Hungerjahre, und besonders die Schweiz litt unter den Missernten. Zellweger reiste nach Stuttgart zum König von Württemberg und nach Bayern zum Kronprinzen, die beide seine Gäste in Trogen gewesen waren. Von diesen erhielt er die Zusage von Getreidelieferungen. Der russische Zar spendete ebenfalls 100 000 Rubel. So konnte die Not gemildert werden. 1817 gelang wieder eine ähnliche Intervention. Da kein Getreide in Süddeutschland verfügbar war, gelang es ihm, eine Ladung russischen Weizens in Amsterdam zu erhalten. Bis jedoch die Ware rheinaufwärts verschifft wurde, fielen die Preise und billigere Ware wurde erhältlich. Zellweger musste die Ladung unterwegs unter grossen eigenen Verlusten verkaufen.

1818 wurde Zellweger vom Volk abgewählt, vom gleichen Volk, das ihn zwei Jahre vorher zur Amtsnahme gezwungen hatte, und das er unter eigenen Opfern vor der Hungersnot gerettet hatte. Sein «Verbrechen» bestand darin, dass die Behörden ohne vorherige Befragung der Landsgemeinde eine Revision des Landbuches vorgenommen hatten. Selbstverständlich konnte diese Revision nicht ohne Beschluss der Landsgemeinde in Kraft treten. Aber das Volk wollte nicht einmal das ungestraft hingehen lassen, dass die Regierung in die Beratung einer Revision eingetreten sei, ohne dazu ermächtigt worden zu sein. Zellweger starb 1821, einundfünfzigjährig auf einem Spaziergang bei seiner Tochter in Rheineck. Seine Söhne waren später wieder erfolgreiche Unternehmer.